

# Umgang mit kommunalspezifischen Daten für Planung und Steuerung im Bereich der Frühen Hilfen

Präsentation für das Forum II bei der Zwischenkonferenz zu den Qualitätsdialogen Frühe Hilfen (QDFH) des NZFH am 19.11.2020

*Dr. Jens Pothmann*  
(Kontakt: [jens.pothmann@tu-dortmund.de](mailto:jens.pothmann@tu-dortmund.de))

Forschungsverbund



Deutsches Jugendinstitut  
Technische Universität Dortmund

# Projektübersicht

In Kooperation mit der Fachgruppe Frühe Hilfen am DJI:

Entwicklung eines  
Logischen Modells

Auswertung kommunaler Berichte

Operationalisierung des  
Logischen Modells in  
Indikatoren

Kommunikative Validierung  
in einer Begleitgruppe

1

Kommunikative Validierung im Rahmen  
mehrerer gemeinsamer Fachtage

Erprobung in einer  
Modellkommune

2

Expertise: Nationale statistische Erhebungen  
zu Gefährdungsmeldungen/-einschätzungen

Sekundäranalysen amtliche Statistik (datenbankgestützte Aufbereitung)

# Thesen

1. **Datengestütztes Arbeiten kann wichtige Impulse für kommunale Netzwerkarbeit leisten, aber es braucht „Orte“.**
2. **Indikatoren sind geeignete Instrumente für ein kommunales Monitoring zum Auf-/Ausbau institutionalisierter Früher Hilfen (Angebote und Strukturen).**
3. **Der Umgang mit kommunalen Daten umfasst einerseits Potenziale für Berichterstattung und Planung, aber andererseits auch Herausforderungen.**

## 1. Datengestütztes Arbeiten kann wichtige Impulse für kommunale Netzwerkarbeit leisten, aber es braucht „Orte“

- Kommunales Monitoring zu Frühen Hilfen steckt z.T. noch immer in den Anfängen, aber es besteht Interesse und Bedarf an Indikatorenentwicklung für Planung und Steuerung (Kommunalbefragung).
- Hinreichende Datengrundlage sollte folgende Funktionen erfüllen:
  - Schaffung einer kontinuierlichen und belastbaren Datenbasis, die für Themenstellungen sensibilisiert und Planungsaufgaben sichtbar macht (Bestandsaufnahme)
  - Qualifizierung der Meinungsbildung und Herausarbeitung von empirisch herleitbaren Standpunkten für fach(politische) Kommunikationsräume
  - Ermöglichung einer strukturierten und zielorientierten Diskussion inklusive Zielformulierungen für Praxis- und Qualitätsentwicklungsprozesse sowie für politische Steuerung

## 2. Indikatoren sind geeignete Instrumente für ein kommunales Monitoring zum Auf-/Ausbau institutionalisierter Früher Hilfen

### Wie sind wir im Projekt vorgegangen?

- Zunächst zusammen mit der Fachgruppe Frühe Hilfen im DJI die gemeinsame Entwicklung eines Logischen Modells als heuristisches Konzept zum sozialpolitischen Programm Frühe Hilfen, dann ...
- ... Operationalisierung eines Indikatorensets, d.h.: Entwicklung eines Indikatorenmodells auf der Basis zentraler konzeptioneller Arbeiten, von Gesetzestexten und Ausführungsbestimmungen sowie Vereinbarungen etc.
- Zum Indikatorenbegriff
  - Indikatoren sind Messziffern, die quantitativ erfassbare Sachverhalte in standardisierter Form bündeln und komprimieren (abstraktionsbasierende Wirklichkeitsdarstellungen).
  - Es sind Messgrößen die Informationen bündeln sowie für Praxisentwicklung und den politischen Raum Ausgangslagen und Entwicklungsetappen transparent machen.
  - Numerische oder nominale Variablen werden, oft im Zusammenspiel mit weiteren Variablen, als Hinweise auf einen nicht messbaren Sachverhalt (z.B. SGB-II-Quote und Armut) genutzt (Funktion eines „Anzeigers“).

# LOGISCHES MODELL FRÜHE HILFEN

## IMPACT

Angebote der Frühen Hilfen leisten einen Beitrag zur Umsetzung der Kinderrechte (gemäß UN-Kinderrechtskonvention) für Säuglinge und Kleinkinder: sie sind präventiver altersgruppenbezogener Teil des Kinderschutzsystems, fördern die altersgerechte Entwicklung der Kinder und sorgen für eine gerechte Teilhabe an Angeboten zur Gesundheitsvorsorge und Gesundheitsförderung.

Sie unterstützen Mütter und Väter bei der Wahrnehmung ihrer Elternverantwortung durch passgenaue Information, Beratung und Hilfe und leisten damit einen Beitrag zur Reduzierung von Vernachlässigung und Gewalt gegen Säuglinge und Kleinkinder und darauf folgende Interventionen in und Herausnahmen aus den Familien.

Sie bilden Brücken zwischen den versäulten Sozialleistungssystemen und leisten einen Beitrag zum Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung durch Förderung einer ressort- und professionsübergreifenden Verantwortungsgemeinschaft.

## AKTIVITÄTEN

### SYSTEMÜBERGREIFENDE ZUSAMMENARBEIT

Verantwortungsgemeinschaft im Netzwerk  
Durchlässigkeit der Systeme

### INFORMATION, FRÜHERKENNUNG, VERMITTLUNG

Systematische, niedrigschwellige Zugänge

### FRÜHPRÄVENTION, FRÜHINTERVENTION

Qualitätsgesicherte Angebote  
Bedarfsgerechte Infrastruktur

QUERSCHNITTSAKTIVITÄT: Kommunale Planung, Steuerung, Qualitätsentwicklung

## KONZEPT

### SOZIALPOLITISCHE DIAGNOSEN

Mangel an öffentlicher Verantwortung: Riskante Lebenslagen von Säuglingen und Kleinkindern in Familien mit psychosozialen Belastungen werden nur ungenügend wahrgenommen und bearbeitet.

Präventionsdilemma: Sozialer Gradient bei der Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten, belastete Familien partizipieren unterdurchschnittlich an Versorgung.

Spezialisierung / Versäulung der Sozialsysteme: Zugangshürden, fehlende Verweispraxis, geringe Kooperationsmöglichkeiten bei der Bearbeitung von komplexen Problemlagen.

## FRÜHE HILFEN

als verbindendes und ergänzendes Versorgungselement zwischen den etablierten Sozialleistungssystemen

### LEITZIELE DES SOZIALPOLITISCHEN PROGRAMMS

Stärkung entwicklungsförderlicher Bedingungen für Säuglinge und Kleinkinder in (psychosozial belasteten) Familien durch allgemeine und spezifische Unterstützungsangebote, um allen Kindern ein gesundes und gewaltfreies Aufwachsen zu ermöglichen.

Stärkung sektorenübergreifender Kooperation und Vernetzung, um insbesondere vulnerable Familien zu erreichen und sie bedarfsgerecht bei der Versorgung, Betreuung und Förderung ihrer Säuglinge und Kleinkinder zu unterstützen.

## RAHMENBEDINGUNGEN

### KONTEXT

UNKRK, GG und BGB, Sozialgesetzbücher (SGB V und VIII, SchKG u. a.), Bundeskinderschutzgesetz / KKG, Präventionsgesetz, Ländergesetze  
Historisch und kulturell geprägte Vorstellungen von früher Kindheit und Elternschaft

### INCOME

Zielgruppe I (Familien):  
Lebenslagen von Familien mit Säuglingen und Kleinkindern, Prävalenz von psychosozialen Belastungen, Kenntnis und Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten  
Zielgruppe II (Personal):  
Kooperationsbedingungen der Netzwerkakteure  
Anzahl und Qualifikation Fachkräfte und bürgerschaftlich Engagierte

### STRUKTUR

Kommunale Ebene:  
Lokale Infrastruktur, Verwaltungsstruktur, Trägerstruktur  
Landesebene:  
Landesverbände, Landesjugendamt, Landeskoordinierungsstelle  
Bundesebene:  
Bundesverbände, Geschäftsstelle BSFH, NZFH

### INPUT

Kommunale Ebene:  
Beschlüsse, kommunales Budget, Stellenplan  
Landesebene:  
Landesförderprogramme, Förderrichtlinien zur BSFH, Qualifizierungsangebote  
Bundesebene:  
VV zur BSFH, weitere Förderprogramme  
Sonstiges: ESF, Stiftungen etc.

### 3. Umgang mit kommunalen Daten umfasst einerseits Potenziale für Berichterstattung und Planung, aber andererseits auch Herausforderungen

#### Orientierungsfragen für ein kommunales Datenmanagement:

- Wie stellt sich der verfügbare Merkmalskatalog von Erhebungen dar (Erhebungsmerkmale und Merkmalsausprägungen)?
- Wie valide und reliabel sind die Daten für eine Indikatorenbildung? Wie belastbar sind die kommunalen Daten aus amtlichen Statistiken, Geschäftsstatistiken sowie eigenen Erhebungen/Erfassungen?
- Werden die Daten EDV-gestützt gesammelt und aufbereitet? Welche Abfrage- und Auswertungsmöglichkeiten stehen zur Verfügung?
- In welchem zeitlichen Rhythmus werden die Daten erhoben?
- Wie ist die verfügbare räumliche Tiefe der Daten (Kreis, Kommune, Stadtteil, Sozialraum...)? Wie hoch ist die Fallzahl in den kleinsten Zellen?
- Wie kann der Prozess der Datenbeschaffung erfolgen (Ansprechpersonen, Verfahren)?

Wir kommen nach Mainz – herzlichen Dank!

# Projektübersicht

In Kooperation mit der Fachgruppe Frühe Hilfen am DJI:

Entwicklung eines  
Logischen Modells

Kommunikative Validierung im Rahmen  
mehrerer gemeinsamer Fachtage

Auswertung kommunaler Berichte

Operationalisierung des  
Logischen Modells in  
Indikatoren

1

Kommunikative Validierung  
in einer Begleitgruppe

Erprobung in einer  
Modellkommune

2

Expertise: Nationale statistische Erhebungen  
zu Gefährdungsmeldungen/-einschätzungen

Sekundäranalysen amtliche Statistik (datenbankgestützte Aufbereitung)